

Fiesch investiert in Wohnattraktivität

ÖV-Hub gab den Anstoss: Fiesch plant Investitionen von über 13 Millionen Franken.

Martin Schmidt

Mit der Eröffnung des ÖV-Hubs in Fiesch wurde mit dem Tourismus die Lebensader der Gemeinde massiv gestärkt. Die feierliche Eröffnung war im Dezember 2019. Seither ist einiges in Bewegung: In den nächsten vier Jahren will die Gemeinde Bruttoinvestitionen von rund 13,6 Millionen Franken tätigen. Allein 9,5 Millionen entfallen auf das Jahr 2021. «Wir haben eine investitionsreiche Zeit vor uns», sagt der neue Gemeindepräsident Bruno Margelisch. Nun, wo die wichtige Basis stehe, wären vor allem Projekte zur Erhöhung der Wohnattraktivität geplant.

So soll entlang dem Weisswasser zwischen dem ÖV-Hub und dem Schulhaus das Projekt Wüehr-Weg realisiert werden. Damit soll ein sicherer und auch touristisch attraktiver Fussgängerweg abseits des motorisierten Verkehrs entstehen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 1,3 Millionen Franken. Die Urversammlung entscheidet heute Donnerstagabend über den entsprechenden Kreditbeschluss.

Grosse Neuverschuldung

Für die 2020 begonnene Schulhausrenovation sind weitere 6,5 Millionen Franken budgetiert. In dem vergrösserten Schulhaus werden zukünftig auch die Kinder der Gemeinden Fieschertal, Lax und Bellwald zur Schule gehen. 30 Prozent



Fiesch will die Fussgängerwege verbessern.

Bild: pomona.media/Alain Amherd

der Kosten werden durch den Kanton gedeckt. Die übrigen Gemeinden bezahlen Fiesch für die Mitnutzung Miete.

Ein anderes wichtiges Projekt betrifft die geplante Paserelle beim ÖV-Hub. Die Überführung soll die angespannte Verkehrssituation am Ort entschärfen, indem sie den Schnell- und den Fussverkehr entflechtet. Gleichzeitig soll die Paserelle den Hub mit dem geplanten Einkaufszentrum sowie der Talstation der ebenfalls geplanten Seilbahn Fiesch-Bellwald verbinden. Kostenpunkt 2,2 Millio-

nen Franken. Die Gemeinde Fiesch beteiligt sich daran mit 250 000 Franken.

Weitere 500 000 Franken fliessen 2021 in dringend notwendige Sanierungsarbeiten bei der Wasserversorgung. Priorität hat dabei die Quelfassung, die sich auf der Fiescheralp befindet.

In den kommenden Jahren ist zudem die Neugestaltung des Dorfplatzes für rund drei Millionen geplant. Man investiere, was möglich sei, und strecke sich nach der Decke, so Margelisch. Die Investitionen sorgen für

einen Finanzierungsfehlbetrag von knapp 3,5 Millionen Franken. Durch die notwendige Neuverschuldung steigt die Nettoschuld pro Kopf 2021 auf 8850 Franken und wird sich damit voraussichtlich mehr als verdoppeln. Bis 2024 soll die Pro-Kopf-Verschuldung dann wieder auf rund 7500 Franken sinken. Damit liegt Fiesch zwar über dem Durchschnitt der Walliser Gemeinden. Die Gemeinde weist im Übrigen aber hervorragende Kennzahlen wie einen Selbstfinanzierungsgrad von knapp 30 Prozent aus.

Echo vom Berg

Nichtsnutz und Seifensieder

Wenn sich gängige Geschichtsfälschung und manifestes Unwissen doppelt moppeln, kommt es meistens so kläglich heraus wie vor zwei Wochen in einem «Kandidaten-Intermezzo» des «Walliser Boten». Zwei aussichtsreiche Staatsratskandidaten wurden nach der grössten Walliser Persönlichkeit gefragt. Die Namen tun nichts zur Sache, weil ihre Antworten im inhaltsbefreiten mehr oder minder allen Papabili zuzutrauen sind. Jedenfalls antworteten die beiden quasi stereotyp: «Cäsar Ritz. Was er für den Tourismus getan hat, halt bis heute nach», sagt der eine. «Ich denke ebenfalls an Cäsar Ritz und wie der den Tourismus vorwärtsgebracht hat», sekundierte leicht düpiert der andere eilfertig.

Damit wir uns richtig verstehen: Cäsar Ritz brachte es international zu grossem Ruf und Ansehen. Das Goms und speziell die Niederwaldner sind zu Recht Stolz auf ihren berühmten, wenn auch verlorenen Sohn. Der Geishirt, der

im Briger Hotel «Couronne et Poste» des vorletzten Jahrhunderts als Siebzehnjähriger angeblich nicht einmal zum Kaffeekehlner taugte, brachte es in Paris und London sagenzö» des «König der Hoteliers und Hotelier der Könige».

Nur hatte das mit dem Tourismus, wie wir ihn heute im Wallis kennen, ziemlich wenig gemeinsam. Seine Luxushotels waren dekadente Inseln der Reichen inmitten eines Meeres von Hunger, Elend und schreienden Ungerechtigkeiten. Der Arme-Leute-Bub bewirtschaftete erfolgreich die exklusive Elite der damaligen Zeit. Im Wallis hatte Ritz selber nicht die geringste touristische Spur hinterlassen, wenn wir davon absehen, dass er nur einmal aus einer Klinik in Küsnacht a. Rigi, wo er die letzten Jahre seines Lebens in Depression verbrachte, widerwillig ins Goms zurückkehrte und sich teilnahmslos über die Grimsel nach Niederwald kutschieren liess.

Die Persönlichkeit, die den Walliser Tourismus tatsächlich entscheidend initiierte und nachhaltig prägte, war von Niederwald nur 1,4 Kilometer talaufwärts im Nachbardorf Blitzingen 31 Jahre früher geboren als Ritz. Es war Alexander Seiler, später auch halb geadelt der I. oder Ältere genannt. Der junge Alexander lernte in Süddeutschland den Beruf des Seifensieders und versuchte sich in Sitten erfolglos als Unternehmer, bevor er als 22-Jähriger auf Geheiss seines Onkels und Kaplans eher zufällig nach Zermatt kam. Und dort zum Gründer der katholisch-konservativen, erzkapitalistischen und gleichzeitig weltoffenen Hotelier-Dynastie der Seiler wurde, die von der Furka bis auf den Gornergrat, über Gletsch und Zermatt diverse Hotel-Kästen baute und betrieb, die zu einem schönen Teil bis heute Bestand haben.

Wikipedia vermutet, dass die Seilers in der Belle Époque mit bis zu 1400 Betten die grössten

Hotelunternehmer der Schweiz waren. Jedenfalls ist unstrittig, dass die Gommer aus Blitzingen die Begründer des Tourismusstation Zermatt waren und Alexanders Sohn Hermann Ende der 1920er-Jahre Zermatt als erfolgreichen Wintersport-Ort lancierte. Im Vorwort zum sechs Kilo schweren Seiler-Buch im A3-Format «Ein Gletscher – ein Hotel – eine Familie. Horizonte einer Walliser Hoteliersdynastie» schreibt alt Bundesrat Pascal Couchepin: «Die Seiler waren Strategen.»

Gleichwohl wird heute im Goms Cäsar Ritz gefeiert und von unbedarften Staatsratskandidaten verklärt. Den Seiler begegnet man praktisch nirgends, als wären sie «Personae non gratae», unerwünschte Personen in der eigenen Heimat. Warum diese Geringschätzung und Ignoranz? Lag und liegt es vielleicht daran, dass Alexander Seiler und Söhne sich für das Proporzwahlrecht starkmachten, das im katholisch-konservativen

Kurzmeldungen

Zwei neue Coronafälle an Schule Untergoms

Fiesch/Ernen Bei Massentests an der interkommunalen Primarschule Untergoms wurden zwei weitere Corona-Fälle entdeckt. Die Tests wurden nötig, nachdem in drei Schulklassen insgesamt vier positive Fälle aufgetaucht sind. Damit ist die Zahl der Corona-Fälle an der Primarschule Untergoms auf sechs angestiegen. Auf Weisung des Kantonsarztes befinden sich die Schüler der drei Klassen bereits seit letzter Woche in Quarantäne. Betroffen sind die 6H und 7H in Fiesch sowie die Zweistufenklasse 3H/4H in Ernen. Die Quarantäne der Schüler endet heute Donnerstag. (*mas*)

Mehrausgaben für die Schule und Konsum-Kauf

Lax Die Gemeinde plant 2021 Bruttoinvestitionen von 750 000 Franken. Darunter der geplante Kauf der Konsumliegenschaft von der Konsumgenossenschaft Ernen-Binn-Lax, die von der Volg gemietet wird. Die nicht mehr geschäftstätige Genossenschaft soll aufgelöst werden. Der Selbstfinanzierungsgrad beträgt 52 Prozent, die Gemeinde wird sich für die Investitionen neu verschulden müssen. Die Selbstfinanzierungskapazität weist mit 16,6 Prozent einen «guten» Wert auf. Im Voranschlag 2021, der der Urversammlung heute Donnerstagabend vorgelegt wird, rechnet die Gemeinde mit einem Ertragsüberschuss von 14 000 Franken. Durch die Neuorganisation der Schule Untergoms entstehen für die Gemeinde Mehrkosten. Gleichzeitig hat diese durch den Liegenschaftsverkauf des Vereins Zentrum Saltina ausserordentliche Einnahmen von 176 000 Franken. (*mas*)

Reich am Rotten auch 150 Jahre später auf sich warten lässt? Oder daran, dass Alexander Seiler der Ältere 18 Jahre lang bis zu den höchsten Gerichten prozessieren musste, um das von den Zermattenern verweigerte Bürgerrecht zu erlangen?

Immerhin besteht aufgrund der jüngsten Umfragen die Hoffnung, dass das Walliser Volk in zehn Tagen an der Urne faktisch für den Proporz im Staatsrat sorgt, und wer weiss, sogar das offenbare Wunder einer Frauenwahl möglich macht.



Beat Jost
 Gemeindepresident
 in Albinen